

Der Hund als Familienprojekt

DIE ELTERN SIND IN DER VERANTWORTUNG

Dass Tiere glücklich machen, weiss jeder, der ein Haustier sein Eigen nennt. Viele Eltern wünschen sich selbst einen Hund, um das Familienglück zu komplettieren. Oft kommt der Wunsch nach einem Hund jedoch auch von den Kindern. Gerade jedoch wenn es um den Hund als Familienprojekt geht, sollten ein paar grundlegende Punkte beachtet werden, damit die Integration eines weiteren Familienmitglieds langfristig gelingt.

Text: Gabriela Frei Gees

Gerne spricht der Mensch davon, dass der Hund sein bester Freund sei, und einen solchen wünscht man sich natürlich auch für seine Kinder. Hunde sorgen oft bereits mit ihrer Anwesenheit für Ausgeglichenheit, sie spenden Trost und leisten Gesellschaft. Ob und wie sehr sich ein Hund mit den Kindern der Familie abgeben möchte, ist jedoch abhängig vom Hund. Wer denkt, mit der Anschaffung eines Hundes einen allzeit verfügbaren Spielgefährten für die Kinder am Start zu haben, der könnte sich täuschen und tut unter Umständen seinem künftigen Hund keinen Gefallen.

BELIEBTES HAUSTIER

Der Hund ist eines der beliebtesten Haustiere überhaupt. Nur die Katze schafft es, ihm den Rang abzulaufen. In insgesamt 44 Prozent der Schweizer Haushalte leben Heimtiere. Der Anteil von Hundehaushalten liegt bei zwölf Prozent. Im Jahr 2022 lebten über eine halbe Million Hunde als Haustiere in der Schweiz.

Als Eltern sollte man in Bezug auf den Hund als Weggefährten für die Kinder keinerlei Erwartungen hegen und die Kinder diesbezüglich bereits vor der Anschaffung eines Hundes ehrlich aufklären. Es gilt, die Bedürfnisse des Hundes wahrzunehmen, anzuerkennen und vor allem zu respektieren. Ist dies der Fall, kann ein Hund bereits mit seiner reinen Präsenz eine Bereicherung für die ganze Familie sein. Mehr sollten wir von einem künftigen Familienmitglied nicht erwarten.

Was spricht für einen Familienhund?

Wer mit seiner Familie gerne viel Zeit draussen in der Natur verbringt, gerne spazieren oder wandern geht, der erfüllt schon einmal eine wichtige Grundvoraussetzung. Es gilt zu bedenken, dass ein Hund nicht nur am Wochenende unterwegs sein möchte, sondern ein langer, ausgedehnter Spaziergang täglich drin liegen muss. Der Hund ist häufig auch Motivation für Kinder, trotz Wind und Regenwetter mit auf den Spaziergang zu gehen. Somit kann man dem Hund durchaus auch einen guten Einfluss auf die Gesundheit nachsagen. →



Es gibt diverse Studien, die belegen, dass Hunde eine positive Wirkung auf die Entwicklung von Kindern haben. Kinder, die mit Hunden aufwachsen, sollen glücklicher, gesünder und psychisch stärker sein. Hunde sollen zudem auch einen positiven Einfluss auf das Sozialverhalten von Kindern haben. Dürfen sich Kinder bei der täglichen Versorgung des geliebten Vierbeiners mit engagieren, dann lernen sie, Verantwortung zu übernehmen und achtsam zu sein.

Hunde sind häufig auch entspannte Zuhörer und so manches Kind macht seinem Ärger über die Eltern auch mal beim Familienhund, der nicht alles mit klugen Sätzen kommentieren muss, Luft.

Was spricht gegen einen Familienhund?

Es gibt in der Regel weit mehr Argumente, die gegen anstatt für einen Hund sprechen. Ein wichtiger Faktor ist die Zeit. Hunde laufen nicht einfach nebenher auch noch mit, sondern sie nehmen viel Zeit in Anspruch, will man ihren Bedürfnissen gerecht werden. Erziehung, artgerechte Beschäftigung, Bewegung, Fellpflege und Arztbesuche erfordern viel Zeit. Natürlich ist der Zeitfaktor auch vom Hund abhängig, und nicht jeder Hund benötigt gleich viel Zeit für beispielsweise Fellpflege oder Beschäftigung. Wer sich den günstigsten Hund herausgogelt, der denkt vielleicht bereits in die falsche Richtung. Es sollte nicht das Ziel sein, möglichst wenig Zeit in den Hund investieren zu müssen. Ein Hund und alles, was er an Arbeit mit sich bringt, sollte man täglich gerne tun wollen.

Der Hund hat das Recht auf Individualdistanz. Es liegt in der Verantwortung der Eltern, dafür zu sorgen, dass der Hund vom Kind nicht ständig geherzt und umarmt wird.

Foto: Ivan Kmit/stock.adobe.com



Nebst der Zeit sollten die Umstände des Wohnens beachtet werden. Ein Hund braucht nicht zwingend ein Haus mit einem riesigen Garten, wenn er im Alltag richtig beschäftigt wird. Wichtig ist allerdings, dass die Umgebung möglichst hundefreundlich ist, idealerweise grün und von Natur umgeben. Natürlich kann man einen Hund auch in der Stadtwohnung halten. Diese Art der Haltung ist aber nicht für jeden Hund geeignet, und man sollte sich darüber bewusst sein, dass man etwas mehr Aufwand betreiben muss, damit die natürlichen Bedürfnisse des Hundes im Alltag gedeckt werden können.

Als Familie sollte man sich darüber bewusst sein, dass ein Hund die Flexibilität einschränkt. Ein spontaner Ausflug in den Europapark liegt dann vielleicht nicht drin, es sei denn, man hat jemanden, der sich in dieser Zeit um den Hund kümmert. Auch Ferien wollen genau geplant werden. Soll der Hund dabei sein? Finden die Ferien ohne Hund statt und wenn ja, wer kann sich während der Abwesenheit der Familie verantwortungsbewusst um den Hund kümmern. Gerade in der Sommerferienzeit ist es nicht immer einfach, noch einen Platz in einer Hundepension zu ergattern.

Alles in allem ist der Hund nebst den Kindern ein weiteres Familienmitglied, das zu 100 Prozent von den «Eltern» abhängig ist. Wer einen Hund übernimmt, trägt eine grosse Verantwortung, die im besten Falle 15 Jahre andauert.

Das ideale Alter der Kinder bei der Anschaffung eines Hundes

Wann der ideale Zeitpunkt für die Anschaffung eines Hundes ist, ist wiederum von vielen Faktoren abhängig. Bei zwei Kleinkindern, wovon eines vielleicht noch nicht einmal durchschläft, könnte das Projekt Hund schnell zu einer grossen Zusatzbelastung werden. In einem solchen Fall macht es vielleicht Sinn, mit der Aufnahme eines Hundes noch so lange zu warten, bis die Kinder aus dem Gröbsten raus sind.

Ideal ist es, wenn die Kinder schon so gross sind, dass sie sich an Regeln halten können und diese auch verstehen. Denn Regeln sind für ein harmonisches Zusammenleben zwischen Hund und Kind unabdingbar.

Insbesondere Welpen treiben gerne ihren Schabernack und das manchmal auch auf Kosten der Kinder, wenn ihnen das Lieblingsplüschtier zum Opfer fällt. Solche Situationen können schnell zu Konflikten führen, auf welche man als Eltern gefasst sein sollte.



Viel und gerne Zeit in der Natur zu verbringen, ist eine wichtige Grundvoraussetzung, wenn ein Hund die Familie bereichern soll.

Foto: Stanislav / stock.adobe.com

Kleinere Kinder können das Verhalten von Hunden oft noch nicht differenziert betrachten und nehmen dieses durchaus persönlich, wenn es um ihre eigenen Dinge geht. Das heisst für Eltern, dass an einer weiteren Front geschlichtet und beruhigend eingegriffen werden muss, was dann und wann durchaus zur Nervenprobe werden kann.

Probleme im Zusammenleben von Hund und Kind

Dem Hund soll von Anfang an klar vermittelt werden, dass er nicht für die Sicherheit der Kinder verantwortlich ist. Was sich romantisch anhört, kann im Ernstfall gefährlich enden. Für die Sicherheit der Kinder sind einzig und allein die Eltern zuständig. Hier gilt es, den Hund als das zu sehen, was er ist. Ein Tier mit Instinkten.

Knurrt ein Hund, wenn jemand zu nahe an den Kinderwagen kommt, dann ist das kein Verhalten, was einem ein Schmunzeln entlocken sollte, sondern brandgefährlich ist. Beim nächsten Mal geht es vielleicht darum, dass der Schulkollege dem Kind des Hauses den Ball wegnehmen möchte, der Hund dieses Verhalten als Angriff gegenüber dem Kind wertet und es verteidigt. Als Eltern sollte man einen konkreten Plan →

REGELN IM ZUSAMMENLEBEN

Hier einige Basisregeln für das Zusammenleben von Kind und Hund:

- Frisst oder schläft der Hund, wird er in Ruhe gelassen.
- Das Kind darf dem Hund niemals etwas wie beispielsweise Knochen, Spielzeug oder Ähnliches wegnehmen. Hat der Hund das Lieblingsplüschtier geklaut, dann soll sich das Kind an die Eltern wenden und nicht selbst probieren, dem Hund das Plüschtier wieder abzunehmen.
- Hat das Kind Besuch von anderen Kindern, bleibt der Hund auf seinem Platz und wird dort von allen Kindern in Ruhe gelassen.
- Der Hund hat das Recht auf Individualdistanz und soll weder ständig geherzt, umarmt, herumgetragen noch verkleidet werden.
- Der Hund soll nicht zum Spielen missbraucht werden. Zuhause soll er nicht an der Leine herumgeführt werden.
- Übt das Kind mit dem Hund einen Trick, ist immer ein Erwachsener dabei.
- Kinder sollen sich ganz normal im Haushalt bewegen dürfen. Die Erwachsenen stellen sicher, dass der Hund den Kindern nicht hinterherrennt.

haben, wie man solche Missverständnisse verhindert und den Hund nachhaltig aus der Verantwortung nimmt.

Nicht selten passiert es auch, dass Hunde die Kinder des Hauses massregeln, wenn sich diese in ihren Augen unangepasst verhalten. Rennt ein Kind durchs Haus und wird es dabei vom Hund am Ärmel festgehalten, ist das kein Spiel für den Hund, sondern er sieht es als seine Aufgabe, die Dynamik des Kindes zu regulieren. Was harmlos seinen Anfang nimmt kann in einem entscheidenden Moment für das Kind schmerzvoll enden.

Wer erzieht den Hund?

Hundeerziehung ist Sache der Eltern. Erziehen heisst, Einfluss auf die Entwicklung von jemandem zu nehmen, Sozialverhalten zu schulen und Werte zu vermitteln. Das sind Ansprüche, denen ein Kind nicht gerecht werden kann. Hunde merken sofort, wer präsent mit beiden Beinen im Leben steht und folgen grundsätzlich jenen Menschen, die in ihren Augen sinnvolle Entscheidungen treffen und für die Sicherheit der Gruppe, in diesem Fall der Familie, sorgen

können. Kinder haben selten die nötige Präsenz sowie die angebrachte Konstanz, um Vorgaben, Regeln und Grenzen beim Hund durchzusetzen.

Den Labrador, der übrigens nicht der perfekte Familienhund sein muss, mit der zehnjährigen Tochter allein um den Block spazieren zu lassen, ist keine gute Idee. Generell soll ein Kind beim Spaziergang mit dem Hund immer von einer erwachsenen Person begleitet werden. Schnell ist es passiert und ein Fremdhund kommt dazwischen. Verstehen sich die beiden Hunde nicht, kann sich das Kind in einer brenzlichen Situation befinden.

Was Kinder jedoch können, ist, dem Hund Tricks beizubringen. Ob Sitz, Platz, Pfötchen geben oder Rolle machen, mit ein paar Leckerli kann man so manchen Hund dazu bringen, auf ein Kind zu hören. Dies hat dann weniger mit Erziehung, sondern vielmehr mit gemeinsamer Beschäftigung zu tun, die beiden Spass macht. 🐾

Gabriela Frei Gees ist Inhaberin und Fachexpertin Mensch-Hund von eDOGcation Hundeerziehung.

Kinder, die mit Hunden aufwachsen, sollen diversen Studien zufolge glücklicher, gesünder und psychisch stärker sein.

Foto: arsemosqueda / stock.adobe.com





Erkältung:

astrea

apotheker

Sie erhalten
«astreaAPOTHEKE»
gratis bei Ihrem
Apotheker.
Oder im Abo
regelmässig.
Nur Fr. 25.- für
10 Ausgaben.

Ihre Gesundheit
ist uns wichtig.

Sie interessieren sich für Gesundheitstipps, Gesundheitspflege, Gesundheitsvorsorge, die neusten Beauty- und Wellness-Trends und Möglichkeiten, Ihre Lebensqualität zu steigern. Mit «astreaAPOTHEKE» sind Sie bestens bedient. Sie werden zehnmal pro Jahr fachlich kompetent, leserfreundlich und unterhaltsam informiert.



Scannen Sie mit der Kamera Ihres Smartphones diesen QR-Code, um Ihr 1-Jahres-Abo zu bestellen.

Alternativ können Sie uns eine E-Mail schreiben auf info@astrea-apotheke.ch, oder per Telefon bestellen unter der Nummer 041 769 31 31.